

Klindworth-Scharwenka

Jubiläum des Konservatoriums

Wir leben im Zeichen der musikalischen Jubiläen. In diesen Tagen ist das Konservatorium Klindworth-Scharwenka an der Reihe: es begeht die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens.

Die Geschichte des Konservatoriums Klindworth-Scharwenka von bescheidenen Anfängen zur höchsten Blüte läuft parallel mit der Entwicklung der Musikstadt Berlin, die damals, im Gründungsjahr der Anstalt, schon das Musikzentrum Deutschlands war. Das Berlin von vor fünfzig Jahren hatte sein Königliches Opernhaus mit einem Ensemble prachtvoller Sänger und Sängerinnen, es hatte die Königliche Hochschule für Musik mit Joseph Joachim an der Spitze, es besaß außerdem eine Anzahl von privaten Musikerziehungsanstalten, als der wagemutige Kaver Scharwenka, im Vertrauen auf den Glanz seines Namens in der Potsdamer Straße 136/37 das Scharwenka-Konservatorium gründete. Zuerst leitete Kaver seine Anstalt allein; später gesellte sich ihm sein Bruder Philipp zu. Die Brüder Scharwenka — Kaver besonders als Pianist weltberühmt, Philipp als Komponist — deren Namen und Persönlichkeiten die heutige Generation noch nicht vergessen hat, denen das Berliner Musikleben so außerordentliche Anregungen verdankt, als Lehrer in bedeutenden Positionen an dem Institut, das nun von dem Musikkforscher Hugo Goldschmidt geleitet wurde: diese Kombination verhalf dem Scharwenka-Konservatorium natürlich zu raschem Aufstieg. Als dann Karl Klindworth, der Meister des Klavierspiels, der Dirigent, der Pädagoge, der musikalische Bearbeiter, dessen Name ebensowenig schon verklungen ist wie der der Brüder Scharwenka, seine Klavierschule — an der ein Hans von Bülow unterrichtet! — mit dem Scharwenka-Konservatorium vereinte (im Jahre 1893), war der Ruf des Instituts vollends gesichert. Im Jahre 1905 trat Robert Robitschek in das Direktorium ein, dem eine Reihe von Jahren noch Kaver und Philipp Scharwenka neben ihm angehörten. Seit dem Jahre 1917 leitet Robitschek das Institut allein.

Das Konservatorium Klindworth-Scharwenka ist stolz auf seine ruhmvolle Vergangenheit; es hegt und pflegt die große Tradition; aber sein Leiter ist, beweglichen Geistes, stets darauf bedacht, dem Neuen Raum zu geben. Letzte Errungenschaften der Technik werden in der Genthiner Straße, in der sich seit dem Jahre 1908 in neu ausgebauten großen Räumen die Anstalt befindet, der Musikerziehung dienstbar gemacht: die Abteilungen für Tonfilm- und Radiomusik, das Institut für Mikrophonforschung mit Abteilungen für Tonfilm, Rundfunk, Schallplatte legen Zeugnis dafür ab.

Das Konservatorium Klindworth-Scharwenka gibt zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum eine Festschrift heraus, die seine bewegte und ruhmvolle Geschichte bis ins Kleinste schildert. Dr. Hugo Leichtentritt, langjähriger Lehrer des Instituts, hat sie verfaßt. Namen von Klang finden sich unter den Lehrkräften, wohin wir schauen: Amalie Joachim, Conrad Ansoerge, James Kwast, Wilhelm Berger, Paul Knüpfer, Florian Zajic und viele andere. Aus der Reihe der heute am Konservatorium Klindworth-Scharwenka wirkenden Lehrer sei neben dem Direktor, der die Kapellmeister-Klasse leitet und Kompositionsunterricht erteilt, in erster Linie Professor Maner-Mahr genannt, der seit über vierzig Jahren dem Institut angehört und eine besonders große Reihe berühmter Pianisten in die Welt hinausgeschickt hat.

Heute abend findet die eigentliche Feier im Bachsaal statt: Der Direktor führt mit dem Orchester des Konservatoriums die Curyanthen-Duvertüre auf und die siebente Sinfonie von Beethoven, Alexander Ripnis, einer der berühmtesten ehemaligen Schüler der Anstalt, singt den Monolog des Hans Sachs aus den „Meisterfingern“, und Professor Maner-Mahr hält die Festrede.